

der hier interessierenden zweiten, erheblich jüngeren Handschrift (saec. X) nicht so leicht zu ermitteln. Ihre Schrift macht einen französischen Eindruck. Spätestens im 12. Jahrhundert dürfte sich der Codex in Nordwestfrankreich befunden haben; dafür spricht das fol. 45^r nachgetragene Epitaphium auf den Grafen Helias von Le Mans und Angers (†1110)⁹⁷.

zur Sammlung (foll. 2^r–4^r), Breviarium = Capitulatio der Sammlung (foll. 4^r–21^v), Kapp. 1–7 der Concordia canonum (foll. 22^r–23^v). – Die fragmentarische Cresconius-Überlieferung von Cod. Par. Lat. 3851, die wohl einst wie das Bruchstück in Par. Lat. 3851 A einen vollständigen Text bot, hat schon Friedrich Maassen, Geschichte der Quellen und der Literatur des canonischen Rechts im Abendlande 1: Die Rechtssammlungen bis zur Mitte des 9. Jahrhunderts (1870) S. 807 verzeichnet. Die Zuweisung an Lorsch bei Bernhard Bischoff, Lorsch im Spiegel seiner Handschriften, in: Die Reichsabtei Lorsch. Festschrift zum Gedenken an ihre Stiftung 764, 2 (1977; mit gleicher Paginierung auch gesondert erschienen als Beiheft der Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung, 1974) S. 41 und 102f. Nach Ausweis der alten Bibliothekskataloge besaß das karolingische Lorsch wenigstens drei Handschriften der Concordia canonum, vgl. die Nummern 483–485 in der Edition von Gustav Becker, Catalogi bibliothecarum antiqui (1885) S. 112; eine von ihnen dürfte unser jetziger Parisinus gewesen sein (nicht Nr. 481). – Fol. 22^r oben hat Pierre Pithou – passend zum Beginn des Textes der Concordia canonum über die Bischofsordination – auf eine Cresconius-Handschrift der Kirche von Troyes verwiesen, die den Prolog der Statuta ecclesiae antiqua unter der Inschriftion voranstellt: *Canon African. hera I*. Diese offenbar weiter verbreitete Verbindung von Herovalliana und Cresconius ist aus anderen Überlieferungen bekannt, vgl. Mordek (wie Anm. 93) S. 122 ff. Bei der Pithouschen Handschrift von Troyes handelt es sich um den heutigen Cod. Montpellier, Bibl. Interuniv. (Sect. Méd.), H. 233; er enthält demnach mehr als das bei Maassen, a.a.O., S. 807 genannte Breviarium (zur Provenienz Maassen S. 799). Für Einzelheiten sei auf die zu erwartende Freiburger phil. Dissertation von Klaus Zechiel verwiesen, der eine kritische Edition der Concordia canonum des Cresconius vorbereitet.

⁹⁷) Teil II ist am Anfang verstümmelt, denn die Capitulatio der Epitome setzt fol. 24^r unvermittelt mit c. 40 ein, davor also Blatt- und Textverlust. Am Schluß (fol. 45; fol. 46 ist – abgesehen von wenigen Federproben – leer) sind – nach einer siebenzeiligen Rasur, auf der Zeile 1 rechts *consiliario* als Federprobe markiert ist – von Händen des 12. Jahrhunderts folgende Texte nachgetragen:

a) fol. 45^{ra} – Grabgedicht auf den Grafen Helias von Le Mans, ed. Barthélemy Haureau, Notice sur les mélanges poétiques d'Hildeberr de Lavardin, Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque Nationale et autres bibliothèques 28, 2 (1878) S. 316 f. aus den „Papiers de Baluze, n° 120, fol. 347^{va}“; Hans Walther, Carmina mediaevi posterioris latina 1: Initia carminum ac versus mediaevi posterioris latinorum (1959) S. 1091 Nr. 20760. Falls das Epitaph – wie in der Literatur angenommen – von Hildeberr de Lavardin stammt, so wäre dies schon dessen zweites Grabgedicht auf denselben Verstorbenen (Edition des ersten Epitaphs bei A. Brian Scott, Hildeberrti Cenomannensis episcopi carmina minora, 1969, S. 19 Nr. 29).

b) fol. 45^{ra} – 5 weitere Distichen, vielleicht von dem Verfasser des vorhergehenden Gedichts? (Initium fehlt bei Walther):

*Vana placent uanis et eos spes fallit inanis,
Nam retinere uolunt quae uelut unda fluunt.
Limpha siti placet, argenti calor, umbra calenti,*